

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 9

Artikel: Die Politisierung der Frau
Autor: B.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greift und immer mehr Opfer fordert? Erwachen nicht im Gegenteil alle Kräfte, nicht nur um Menschenleben zu retten, sondern auch um die Ursachen der schrecklichen Plage zu ergründen und sie in ihrem Entstehen zu ersticken suchen? So sollten sich heute die Frauen dem Übel gegenüber verhalten, welches fast die ganze Erde verheert. Sie haben keinen Anteil an dem blutigen Kampfe — ihre Natur und ihr körperlicher Bau schliessen sie ja davon aus — und doch trifft er sie an ihrer verwundbarsten Stelle, an ihrem Mutterherzen. Sollte nicht der Anblick des frevelhaften Spiels der Regierungen, dessen Einsatz das Fleisch ihres Fleisches bildet, grenzenlose, unwiderstehliche Empörung hervorrufen? Wenn sich alle Frauen der grossen Kraft bewusst wären, welche sie vereint gegen den Hass und seine verheerenden Folgen repräsentieren, so wäre ein grosser Schritt getan, nicht nur gegen das Ende des gegenwärtigen Krieges, sondern gegen den von den grossen Geistern aller Zeiten angekündigten dauernden Frieden.

Es glaube ja keine, dass dies eine Utopie ist, denn das, was gestern ein Traum war, kann morgen schon zur Wirklichkeit werden. Ohne den Mut und die individuelle Initiative derjenigen, welche das „Rote Kreuz“ gegründet haben, das auch als eine Utopie galt, als ein unsinniger Plan, der niemals zur Ausführung gelangen würde, wäre der Krieg noch viel schrecklicher, viel grausamer und seine Folgen unheilbarer, als sie es sind. Heute bedarf die Welt eines neuen Roten Kreuzes, welches die moralischen Wunden des Krieges heilen, den guten Willen der Frauen verwenden und dem menschlichen Geist eine neue Richtung geben soll, wodurch der verheerende Hass daraus verbannt würde, um Platz zu schaffen für die aufbauenden Gefühle der Liebe und der menschlichen Zusammengehörigkeit. Kommt die Zeit, wo die Frauen ihre Aufgabe erkannt haben, dann werden die guten und edlen Gedanken, woraus die lebenspendenden Taten entspringen, die Welt leiten. Der „Frauenweltbund“ ruft eine jede auf, ihre Kraft dem Dienst der guten Sache zu widmen, indem sie sich ihm anschliesst, denn Eintracht und Zusammenwirken machen stark.

Zentralbureau, 6 rue du Rhône, Genf.

Die Politisierung der Frau.

Interessenäusserung ist eine Folgeerscheinung und setzt die Möglichkeit der Beteiligung an der Sache voraus, für die das Interesse vorhanden ist oder geweckt werden soll. Solange die Möglichkeit aktiver Teilnahme aber nicht vorhanden ist, kann das Interesse nur ein verborgenes sein oder sich in den Forderungen einzelner Einsichtsvoller kundgeben. Jede Abweichung von dieser Forderung ist daher ein Zurückdämmen von Kräften, denen damit die organischen Entwicklungsbedingungen genommen sind. Nur in der Freiheit ist die Ausübung von Freiheit möglich, das war bereits das Lösungswort eines Plato. In noch höherem Masse gilt dies von dem Reife-prozess und der Schulung der Interessen; der Absonderung des Nebenläufigen von der Hauptsache!

Das erkannt zu haben, war das Verdienst der Frauen der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Für sie war eine Lösung der sozialen Probleme nur denkbar, wenn die Frau auf dem Gebiete innerer und äusserer Politik nicht allein ihr Interesse betätigen, sondern die komplizierten Fragen auch in vollem Umfange erfassen konnte. Es war die verhängnisvollste Folgeerscheinung im neu einsetzenden Wirken der Frauen der 1860er Jahre, dass sie dem Drucke der Reaktion nachgaben und sich mit der Beschränkung auf das Gebiet der sozialen Reform zufrieden gaben. Die Frauen verloren dadurch die Einstellung auf einen grossen Zweck, der die Führenden der vorigen Generation in Spannung hielt; sie glaubten, in der Fülle notwendiger sozialer Reformen die Vielheit der Zwecke zu sehen. Soziale Reformen aber sind Mittel, die einem konkreten Zwecke zuzustreben haben. Diesen Zweck, der von Luise

Otto, der tapferen Kämpferin dreier Jahrzehnte „die Mission“, die Sendung der Frau genannt wurde, hat die spätere Generation nicht gefunden und dadurch den Zusammenhang mit der Zeitgeschichte verloren.

Der Kampf um die angestrebten und notwendigen Reformen der Ergebnisse einer zweckbegrenzten Gesetzgebung wurde das Arbeitsgebiet der führenden Frauen, während die Stellungnahme zu den sozial und politisch tiefer liegenden Ursachen vollkommen für ihren Einfluss, ja für ihre Einsicht, ausgeschaltet blieb. Die später erhobene Forderung für das kommunale und allgemeine Stimmrecht fand in bürgerlichen Kreisen daher so wenig günstigen Boden, weil in ihnen kein Verständnis für das Verhältnis von Mittel und Zweck vorhanden war.

Der folgenschwere Irrtum, welcher die Frau sich mit der Arbeit auf sozialem Gebiet begnügen liess, die zwar ihre Kräfte in Anspruch nahm und der bisher vielfach Unbeschäftigten ein wichtiges Feld der Betätigung anwies, entfernte sie nahezu vollkommen von der Beteiligung an politischen Fragen. Es hat den Anschein, als habe man die Kraft und das Interesse der Frauen mit Absicht in den breiten Strom sozialer Tätigkeit abgelenkt und darin festgelegt, um eine Betätigung über deren Grenzen hinaus illusorisch zu machen, da das Erkennen der Schäden des bisher geübten politischen Systems zugleich die Forderung von Reformen nach sich gezogen haben würde, denen man ausweichen wollte. Die Arbeit, welche die Frauen während der langen Kriegsjahre geleistet haben, indem sie sich bemühten, der grossen Verelendung im Volke ein gewisses Gegengewicht zu bieten, wird nach Kriegsende sehr gering bewertet werden. Die Tatsachen der Geschichte werden sich wiederholen; denn bereits nach den Kriegen von 1866 und 70 berichtet Louise Otto wohl von Medaillen und Orden, mit denen man die Frauen dekorierte, aber man vergass die Anerkennung, die darin bestanden hätte, diese Kräfte im Dienst des Vaterlandes und der Menschheit zu verwerten. Statt dessen schickte man dann gern die Frauen wieder nach Hause und verwies sie in ihre engen Schranken.

Es kann nicht allein von der Stellungnahme der Frau zu den neuen Problemen abhängen, wie weit man sie bei der Lösung berücksichtigen wird. Die Einsichtigen unter ihnen beginnen zu erkennen, wie viel mehr die Frau hätte leisten, wie manches sie vielleicht hätte verhüten können, wenn sie sich niemals von der Teilnahme an politischen Fragen entfernt, wenn sie sich nicht mit Handlangerarbeit in Wohltätigkeitsämtern begnügt hätte, sondern als gleichberechtigte Bürgerin eine in der Gesamtheit massgebende Stelle hätte vertreten können. Die selbstverständliche Voraussetzung zu einer gehobenen sozialen und rechtlichen Stellung der Frau ist die Beteiligung des Mannes an den Fragen der Frauenbewegung. Ohne diese ist es selbst der fortschrittlich gesinnten Frau unmöglich, zu Resultaten zu gelangen, die im gegenwärtigen Rahmen der Verhältnisse durch das geistige und rechtliche Übergewicht des Mannes bestimmt werden. Noch überall hat es sich erwiesen, dass die geistig und sozial fortgeschrittene Frauwelt eines Volkes in engstem Zusammenhange mit einem bedeutenden geistigen Führer der Zeit genannt werden muss. (John Stuart Mill in England und seine Werke: „Subjection of Women“ und „Liberty“; Multatuli-E. Douwes Dekker in Holland; Lars Johan Hierta in Schweden und vor allem der über ganz Europa sich erstreckende Ideeneinfluss Ibsens.) Die gleiche Arbeit von Mann und Frau im politischen Leben Russlands kann als prägnantestes Beispiel gelten.

Statt Unterstützung und Förderung zu finden, haben die (deutschen) Frauen schrittweise um Selbstverständlichkeiten kämpfen müssen und sich dabei von dem heilig-unheiligen Boden der Politik respektvoll fern gehalten. Nur ein kleiner Kreis von Frauen war und ist es, der „das logische Ergebnis

der Frauenbewegung“ — das man besser getan hätte, an ihren Anfang zu setzen — als Forderung aufstellt. Die Hindernisse und Hemmungen, die im Kampfe um politische Beteiligung der Frau jede freiere Äusserung unmöglich machten, das systematisierte Bestreben der Staaten, die bürgerlichen Frauen in ihrer bequemen Abhängigkeit und Indolenz zu erhalten, die die Politik nur als Titel eines Zeitungsartikels zu kennen haben, lassen die Ursachen dieser Tendenz klar zu Tage treten. In der Arbeit der fortschrittlichen Frauenvereine für internationale Verständigung, Förderung und Austausch sozialer, kultureller und vor allem universeller Interessen sah man Kräfte sich entfalten, die bisher für gut befundenen Prinzipien, vor allem einer auffallend betonten Tendenz in der Jugenderziehung sich entgegenstellen und, das folgenschwerste Moment: die Kinder- und Jugenderziehung nach eigenen, neu gewonnenen Gesichtspunkten leiten. Dann würde eine Generation heran- gebildet werden, die sich weder von der Willkür der jetzt herrschenden Systeme, noch von der Suggestion der meist von den interessierten Kreisen erhaltenen und dirigierten Presse beeinflussen lassen wird. Die den Krieg nicht mehr als eine vom Schicksal heraufbeschworene „Naturgewalt“ betrachten, sondern die als reife, in sich gefestigte Menschen die Form des „befohlenen Staates“, dem sie angehören, derart auszubauen trachten, dass Frau und Mann gleicherweise beteiligt sind, jeder an dem Platze, der den Fähigkeiten und Interessen entspricht.

Man hat die Frau bisher zum Zurückstehen in allen öffentlichen Fragen verurteilt, man hat ihr in gegenwärtiger Zeit Kämpfe, Leiden, Verzicht und Entbehrungen auferlegt und ihre passive Rolle bis zum Märtyrertum ausgeschmückt, dessen stilles Heldentum man in Wort und Lied besingt. Man wird dieses Heldentum in Ewigkeit weiter preisen, weil das viel bequemer und billiger ist, als auf die Forderungen der geistig fortgeschrittenen Frau und einer zu erwartenden grossen Gefolgschaft zu reagieren. Denn es unterliegt, nach der sich in Frauenkreisen äussernden Opposition zu urteilen, keinem Zweifel mehr, dass die Zeitverhältnisse die Aufmerksamkeit sehr stark nach der politischen Seite gelenkt haben, und dass manche Änderungen durch das gesteigerte Interesse zu erwarten sein werden, seitdem die bevölkerungspolitischen Fragen in den Betrachtungskreis der öffentlichen Meinung gezogen worden sind. Sobald diese Fragen unter dem Deckmantel „gottgewollter Zwecke“ mit einer fast brutalen Roheit sich in den Dienst von Menschenproduktion zum Zwecke weiterer Kriegführung stellen, muss die Frau auf eine Horizontstufe sinken, wie sie selbst mittelalterlichen Zeiten fremd war. Die vollkommene Übergehung der Frau bei Behandlung dieser sie aufs engste berührenden Fragen wird ihr geistiges Interesse und den Wunsch nach aktiver Teilnahme an diesem Ausschnitt der „Politik“ steigern, bevor noch praktische Massnahmen sie in die Kampfstellung drängen. Solange jedoch in den gesetzgebenden Parteien die Frauen nicht unter dem Gesichtspunkte ihrer „Menschenrechte“ betrachtet und keinen Anwalt derselben finden werden, sind sie zur passiven Resistenz Einzelner und zur Interesselosigkeit der Masse verurteilt.

Wir stehen vor neuen Anfängen, auch wenn diese noch so sehr an die Struktur kämpfender Parteien oder historisch vorbereiteter Ereignisse anknüpfen müssen. Deshalb ist es doppelt wichtig, dass die Frauen im Anfang der Neuentwicklung in die Zeitgeschichte hineinwachsen, um im fortgeschrittenen Stadium ihr nicht entfremdet gegenüber zu stehen, und um das Schwergewicht nach den für sie und für den Staat weit wichtigeren, innerpolitischen Fragen hinüberzuleiten.

Die Erneuerung eines Volkes kann nur dann erfolgen, wenn die Mitbeteiligung aller Bevölkerungskreise in den Dienst seiner inneren Angelegenheiten gestellt und durch die Heranziehung der Frauen weitere Aufgaben gesteckt werden, für

deren Verwirklichung die Kräfte bereits vorhanden sind. Dann wird sich das Ergebnis von selbst finden.

Daran wollen und müssen die Frauen mitarbeiten, um eine neue Zeit vorbereiten zu helfen, die andere, grosszügigere Voraussetzungen zulässt, als jene, mit denen sie bisher vergebens zu kämpfen hatten.

B. E.

Zur Rationierung der Lebensmittel.

Spät kommt sie — doch sie kommt: die Lebensmittel-, vor allem aus die Buttermationierung. Schon längst wurde sie von allen Einsichtigen herbeigewünscht, und der Vorwurf, dass sie reichlich spät kommt, kann ihr nicht ganz erspart werden. Wir wissen wohl, dass eine gerechte, nicht bloss schablonenhafte Zuteilung der notwendigen Lebensmittel äusserst schwierig ist, dass es unmöglich ist, sie allen Verhältnissen anzupassen, und es soll keine Unterschätzung dieser Schwierigkeiten bedeuten, wenn wir einen Punkt herausheben, der uns verfehlt scheint und der geändert werden sollte. Bei der heutigen Rationierung, die nur auf die Kopfhalt abstellt, bekommt jedes Glied eines Haushaltes monatlich gleich viel Butter, Reis, Zucker, Teigwaren — ein Kind, das ein Monat, ja erst ein Tag alt ist, so viel wie ein Erwachsener. Dadurch werden Familien mit kleinen Kindern in einer Weise bevorzugt, die nicht mehr gerecht ist. Man hätte unbedenklich die Rationen für Kinder unter 6 Jahren auf die Hälfte herabsetzen dürfen. Und was da erspart würde, dürfte man ruhig bei den Alleinstehenden oder kleinen Haushalten von zwei Personen zusetzen, denn diese stellen sich am schlechtesten. Die Kinder sollen die doppelte Ration — oder nahezu — eines Erwachsenen an Milch erhalten, was nur gerecht ist, dafür sollten sie aber — wenigstens die ganz Kleinen — mit Bezug auf die genannten andern Lebensmittel auf halbe Ration gesetzt werden. Wir möchten die zuständigen Behörden ersuchen, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Noch eine Frage. In England werden die Rosskastanien gesammelt, um als Tierfutter verwertet zu werden, wodurch, wie es heisst, menschliche Nahrungsmittel frei werden, die sonst für Tiernahrung Verwendung finden. Könnte das nicht auch bei uns geschehen?

Die Schweizerwoche.

Die Geschäftsleitung der Schweizerwoche erlässt an alle Detaillisten eine Einladung zur Beteiligung an der Schweizerwoche, die auf die Zeit vom 27. Oktober bis 4. November festgesetzt ist, und fordert Vereine, Behörden, Firmen und Privatpersonen zum Beitritt in den Verband auf. (Die Bedingungen finden unsere Leser in der letzten Nummer dieser Zeitung). In der erläuternden Broschüre, die sie herausgibt, äussert sie sich über die wirtschaftliche und nationale Bedeutung des Unternehmens folgendermassen:

„Die Erfahrungen des Weltkrieges haben der Schweiz die Augen darüber geöffnet, wie sehr sie vom Ausland abhängig ist. Nach und nach hat man sich zur Erkenntnis durchgerungen, dass wir auf wirtschaftlichem Gebiete doch leistungsfähiger und freier wären, wenn wir es nur besser verstehen würden, unsere Kräfte zu sammeln und einig vorzugehen. Auf allen Gebieten der Staats- und Volkswirtschaft haben dann teils aus politischer Einsicht, teils aus wirtschaftlicher Notwendigkeit energische Bestrebungen für nationale Selbstbehauptung eingesetzt und mit Genugtuung darf man sagen, dass sie grossenteils von Erfolg begleitet sind. So hat sich die Landwirtschaft dem Zwange der Zeit angepasst, so der Handel, so die Industrie und das Gewerbe. Während in der Lebensmittelversorgung die Herstellung der direkten Beziehungen zwischen den einheimischen Produzenten und Konsumenten sich rasch vollzog,